

PETRA JOSTING

Bettina Hurrelmann – Eine wegweisende, innovative und breit aufgestellte Wissenschaftlerin

Die Frage, wer oder was die eigene berufliche bzw. wissenschaftliche Biografie beeinflusst hat, ist komplex und daher nicht einfach zu beantworten. Zum Teil sind es Ziele, die man sich selbst gesetzt hat, es sind aber auch Zufälle und vor allem Menschen, die einem in bestimmten Phasen des Lebens begegnen, die prägen, fördern und in gewisser Weise auch als Vorbild fungieren. Zu diesen Personen gehört für mich Bettina Hurrelmann. Und je mehr ich über diesen kleinen Kreis von Personen nachdenke, umso deutlicher wird, dass sie an erster Stelle steht. Mit ihren zahlreichen Veröffentlichungen, aber auch in unzähligen Gesprächen inspirierte und motivierte sie mich. Sie nahm mich mit zu *meiner* ersten Kinder- und Jugendliteraturtagung mit Malte Dahrendorf im Ruhrgebiet Ende der 1980er-Jahre; sie animierte mich, der neu gegründeten Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur beizutreten, schlug mich für die Herausgabe eines *Praxis Deutsch*-Heftes vor und – was wahrscheinlich von allem am wichtigsten war – sie vertraute mir und bestärkte mich auf meinem Weg in die Wissenschaft.

Bettina Hurrelmann begegnete mir das erste Mal im Herbst 1986 an der Universität Bielefeld. Schnellen Schrittes und mit klappernden Absätzen ging eine zierliche, geschmackvoll gekleidete Frau den Flur im Arbeitsbereich der germanistischen Didaktik entlang. Ich kannte sie nicht, aber eine der Sekretärinnen, mit der ich in diesem Moment auf dem Flur im Gespräch war, klärte mich auf: Das sei Bettina Hurrelmann, die hier gerade eine Stelle vertrete und die zudem für ihre beiden Kinder (10 und 12 Jahre) an drei Tagen in der Woche eine Nachmittagsbetreuung suche; soeben sei der Aushang mit der Ausschreibung dieser Stelle erfolgt, ob das nichts für mich sei. Ich überlegte nicht lange, das könnte ein guter Zuverdienst sein. Nach zwei Jahren Referendariat für das gymnasiale Lehramt in den Fächern Sozialwissenschaften und Deutsch und wie viele hundert andere fertige Lehramtsanwärter*innen vorläufig ohne Aussicht auf eine Einstellung in den Schuldienst war ich zurück an der Universität und hatte bei Norbert Hopster einen Vertrag über sieben Stunden als wissenschaftliche Hilfskraft, der zum Leben nicht ausreichte. Wohin die berufliche Reise gehen sollte, war zu diesem Zeitpunkt noch völlig unklar. Zum Bewerbungsgespräch für die Kinderbetreuung wurde ich von Bettina Hurrelmann nach Hause eingeladen, wo selbstverständlich die Kinder mitentschieden. Wenig später erhielt ich eine Zusage und so entwickelte sich im Laufe der Jahre eine Freundschaft, die bis zu ihrem viel zu frühen Tod im Jahr 2015 währte.

Beruflich haben mich ihre Begeisterung und ihr unermüdlicher Einsatz für das Fachliche inspiriert – sei es die Kinder- und Jugendliteraturforschung oder die Leseforschung, verbunden mit didaktischen Fragen. Dabei war sie beim Antritt der Professur in Köln zunächst gar nicht begeistert, die Kölner Handbücher gewissermaßen fortsetzen zu müssen. Doch sie arbeitete

sich ein, stellte die beiden folgenden Handbücher gemeinsam mit ihrem Team auf ein neues theoretisches Fundament und war stolz auf die Endprodukte. Ich erinnere viele Gespräche, in denen sie von dieser Arbeit erzählte und die mich motivierten, mich näher mit systemtheoretischen Überlegungen zur Literatur zu beschäftigen, aber auch mit älteren Kinder- und Jugendbüchern, die wie die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur zu meiner universitären Ausbildung leider noch nicht gehört hatten. Gut erinnere ich mich auch noch an die Zeit, in der Bettina Hurrelmann den Vorsitz für die Jury des Deutschen Jugendliteraturpreises (DJLP) innehatte. Bei ihr zuhause wurden neue Regale aufgestellt, die sich schnell mit hunderten von neuen Büchern füllten, die ich durchstöbern konnte. Erstmals bekam ich auf diese Weise einen Einblick in die bundesdeutsche Verlagslandschaft von Kinder- und Jugendbüchern und damit auch in aktuelle Produktionen. Aus erster Hand erfuhr ich sozusagen von den großen literaturkritischen Kontroversen jener Jahre. Zum einen ging es um Gudrun Pausewangs Roman *Die Wolke*, mit dessen Auszeichnung das damalige Familienministerium unter dem Vorsitz von Rita Süßmuth nicht einverstanden war. Mein Interesse für Pausewang war schnell geweckt; nicht nur für diesen Roman, sondern auch für viele andere dieser Autorin. Kontrovers wurde ebenso Roberto Innocentis Bilderbuch *Rosa Weiss* in der Öffentlichkeit besprochen. Die Jury des DJLP und insbesondere auch Bettina Hurrelmann verweigerten ihm 1987 den Preis, was Jens Thiele mit guten und überzeugenden Argumenten heftig kritisierte.

Als anregend empfand ich ebenso ihre Offenheit gegenüber Medien, beruflich wie privat. Die Kinder durften selbstverständlich täglich fernsehen, aber zeitlich reglementiert. Das Reglement zwischen Eltern und Kindern basierte maßgeblich auf einer Vertrauensbasis, die funktionierte und mich als Pädagogin beeindruckten. Staunend erlebte ich, wie ein Computer Ende der 1980er-Jahre Einzug in das Kinderzimmer der Tochter hielt, um ihr den Zugang zu einem neuen Medium zu ermöglichen. Dazu muss man sich vergegenwärtigen, dass zu diesem Zeitpunkt Computer in der Universität nur in sog. Computerräumen technikaufgeschlossenen Sekretärinnen zur Verfügung standen; für recherchierende Wissenschaftler*innen gab es im Informationszentrum der Universitätsbibliothek einen (!) Computer, den sie nach vorheriger Anmeldung vormittags kurz benutzen durften. Wissenschaftlich zeigte sich die mediale Offenheit von Bettina Hurrelmann darin, dass sie Projekte zum *Familienmitglied Fernsehen* und zum *Leseklima in der Familie* durchführte. In der letztgenannten Studie, die ich später immer wieder in die eigenen Seminare einbezog, wurde das Lesen von Büchern im Kontext des gesamten Medienverhaltens betrachtet. Das war innovativ und beeinflusste meine eigenen mediendidaktischen Vorstellungen, die sich allmählich ausbildeten. Viel entscheidender aber für unsere Zunft war der Einsatz Bettina Hurrelmanns nach 2000 für die empirische Unterrichtsforschung, als die erste PISA-Studie erschien. Was sollen die vielen am Schreibtisch ausgedachten Unterrichtsideen, die nie in der Praxis erprobt werden, so eine oft von ihr geäußerte Kritik. Zusammen mit Norbert Groeben initiierte und leitete sie den DFG-Forschungsverbund *Lesen in der Mediengesellschaft*, aus dem zahlreiche Publikationen hervorgingen, die in der von ihr gegründeten Reihe *Lesesozialisation und Medien* erschienen. Damit sprang sie aber nicht auf einen Zug, der gerade angesagt war. Schon ihre Habilitation *Kinderliteratur im sozialen Kontext* (1982) war eine Rezeptionsanalyse, in deren Kontext sie den Sammelband *Kinderliteratur und Rezeption* (1980) veröffentlicht hatte.

Bettina Hurrelmann war eine vielseitige und innovative Wissenschaftlerin. Mir ist niemand bekannt, der auf verschiedenen Feldern so federführend war oder ist. Seit 1998 vergibt der Friedrich Verlag alle zwei Jahre im Rahmen des Symposiums Deutschdidaktik den Erhard-Friedrich-Preis für besondere Leistungen in der Fachdidaktik. Der erste Preisträger 1998 war ein Mann. Bei der zweiten Verleihung im Jahr 2000 ging der Preis an Bettina Hurrelmann, worüber sie sich sehr gefreut hat. Oft haben wir darüber gesprochen, wie viel schwerer es Frauen in der Wissenschaft haben, dass sie mehr leisten müssen als Männer, um Erfolg zu haben, was die meisten Kollegen natürlich abstritten. Was würde sie wohl zur heutigen Situation der Frau an Universitäten sagen? Und dazu, dass es immer noch männliche Kollegen gibt, die sich in Gremien gern

reden hören und vereinzelt auch mit der Faust auf den Tisch hauen oder mit dem Fuß aufstampfen, wenn sie ihren Willen nicht durchsetzen können; dass männliche Hände gern unten bleiben, wenn es um Meldungen für bestimmte Gremienaufgaben geht etc. Zufrieden wäre sie sicher nicht!

Petra Josting

Universität Bielefeld
petra.josting@uni-bielefeld.de